

1. Prämabel

Die Flexiblen Hilfen stationär der IMMA e.V. bieten Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung (ISE) für Mädchen sowie junge Frauen und Mütter im Alter von 16 bis 21 aus allen Kulturkreisen an, deren Persönlichkeitsentwicklung durch eine problematische Lebensgeschichte oder Lebenssituation stark beeinträchtigt oder gefährdet ist. Die Mädchen und jungen Frauen werden in 2er Wohngemeinschaften oder in Einzelappartements betreut.

In der pädagogischen Arbeit wird berücksichtigt, dass es obwohl sich die betreuten Mädchen und jungen Frauen zwar physisch und psychisch bereits in der Adoleszenzphase befinden, häufig einer emotionalen Nachreifung bedarf.

Um mit der Vielfalt der kulturellen Hintergründe, sowie den individuellen häufig traumatisierenden Lebenserfahrungen im Bezug auf Sexualität, bestmöglich umzugehen, braucht es eine, von den Mitarbeiterinnen der Einrichtung, gemeinsame Haltung, Struktur und Methoden, welche in diesem Konzept dargestellt werden.

2. Begriffsbestimmungen.

2.1 Pubertät

„Besondere Kennzeichen der Pubertät sind körperliche und geistige Veränderungen der Jugendlichen. Dabei werden die eigenen Gedanken/das eigene Aussehen kritisiert und die unterschiedlichen Gefühle sind neu für die Pubertierende.“

(vgl. <http://lexikon.stangl.eu/590/pubertaet>)

„Die Pubertät (lat.: pubescere) erstreckt sich über einige Jahre bis hin zur Adoleszenz (= Junge Erwachsene). (...) Bei diesem Vorgang stehen vor allem die Selbstfindung und die Persönlichkeitsentwicklung im Vordergrund.“

(vgl. <http://lexikon.stangl.eu/590/pubertaet>).

2.2 Sexualpädagogik

„Sexualpädagogik ist ein professionelles Auseinandersetzungsangebot zum Thema Sexualität, an Gruppen oder Einzelpersonen, mit einer klaren pädagogischen Zielsetzung, die das Verbinden von Informations- und Handlungsebene ermöglicht“ (vgl. <http://www.sexmedpedia.com/artikel/sexualpaedagogik>).

„Sexualpädagogik meint die gezielte Beeinflussung der Werthaltungen und Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen im Bereich der Sexualität. Der Begriff Sexualerziehung bezieht sich auf die erzieherische Praxis“ (vgl. Kreft, Mielenz, 2005, S. 735). Mit einer gezielter Sexualpädagogik wird die Selbstbestimmung gestärkt und das Wohlfühlen im eigenen Körper unterstützt. Die Mädchen und jungen Frauen haben die Möglichkeit zu lernen, sich mit ihren Bedürfnissen nach Intimität und Abgrenzung auseinanderzusetzen. Es wird ein Raum zur Verfügung gestellt, unterschiedliche Lebensentwürfe zu diskutieren, mit dem Ziel, diese als gleichberechtigt akzeptieren zu können.

3. Ziel

Das sexualpädagogische Angebot der Flexiblen Hilfen stationär unterstützt die Mädchen und jungen Frauen dabei, ihren Körper zu schätzen, positiv wahrzunehmen und gesund zu halten. Ihre eigene Sexualität leben sie selbstbestimmt und verantwortungsbewusst aus. Sie kennen ihre Grenzen und wissen diese durchzusetzen. Die Mädchen kennen verschiedene Lebensentwürfe und sind in der Lage, diese zu diskutieren und als gleichwertig zu akzeptieren.

4. Rechtliche Grundlagen

Das Schwangeren- und Familienhilfegesetz (SFHG) von 1992 beschreibt Sexualaufklärung als länderübergreifende, öffentliche Aufgabe. Der Artikel 1 des § 1 bildet heute die entscheidende gesetzliche Grundlage für schulische und außerschulische Sexualaufklärung. Er wurde durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 28. Mai 1993 zum § 218 StGB wie folgt ausgeführt: „Sexualaufklärung... soll mehr sein als nur Wissensvermittlung über biologische Vorgänge und die Technik der Verhütung, sie muss emotional ansprechend sein und die vielfältigen Beziehungsaspekte, Lebensstile, Lebenssituationen und Werthaltungen berücksichtigen. [...] Um vielfältige und vielseitige personale Kommunikation zu praktizieren, bedarf es qualifizierter Multiplikatoren in den Kontaktfeldern der anzusprechenden Zielgruppen.“

(vgl. <http://dgg-ev-bonn.de/conpresso/rubric/index.php?rubric=Aktuelles++Gesetze+%26+Richtlinien>).

Die Arbeitsgemeinschaft „Runder Tisch gegen Kindesmissbrauch“ der Bundesregierung resümiert in ihrem Abschlussbericht von 2011 wie wichtig Sexualpädagogik zur Prävention von sexuellem Missbrauch ist: „Sie (die Kinder) sollten ohne Scham über sexuelles Verhalten und sexuelle Bedürfnisse sprechen können, ein reflektiertes Verhältnis zum eigenen Körper und Selbstwertgefühl entwickeln. Ein selbstbewusstes Kind kann leichter „Nein“ sagen; lässt sich weniger leicht einspinnen in ein Netz aus Zuwendung und Missbrauch.“

(vgl. <http://www.rundertisch-kindemissbrauch.de/documents/111130AbschlussberichtRTKM111213.pdf>, S.46).

5. Grundhaltungen der Flexiblen Hilfen stationär IMMA e.V.

Bei den Flexiblen Hilfen stationär werden häufig Mädchen und junge Frauen mit Missbrauchs- und Gewalterfahrungen aufgenommen. Aufgrund dieser traumatisierenden Erfahrungen wird viel Wert darauf gelegt, besonders sensibel mit dem Thema Sexualität umzugehen. Hier ist entscheidend, einen entsprechend vorsichtigen Umgang mit der Thematik zu entwickeln. Die Grenzen der Mädchen sind zu wahren und sie werden dabei unterstützt die eigenen Grenzen wahrzunehmen und diese zu setzen.

Die Mädchen und jungen Frauen der Flexiblen Hilfen stationär haben verschiedene kulturelle Hintergründe. Es werden religiöse und kulturspezifische Haltungen und Erfahrungen hinsichtlich der Sexualität und der Rolle als Frau aufgegriffen. Sexualität wird als kultursensibles Thema wahrgenommen. Die unterschiedlichen Prägungen durch die Herkunftskultur werden gewürdigt, gemeinsam betrachtet und häufig auch verglichen, was letztendlich zu der Entwicklung einer eigenen Haltung führen kann.

Um Vertrauen zu fördern und Partizipation zu praktizieren, ist die pädagogische Haltung und Arbeit mit den jungen Frauen durchweg transparent.

6. Sexualpädagogische Arbeitsschwerpunkte

Im folgenden Kapitel werden die sexualpädagogischen Arbeitsschwerpunkte dargestellt. Hierzu gehören die Entwicklung eines positiven Körperbewusstseins, die Aufklärung über sexuelle Identität, Sexualität, Verhütung und Schwangerschaft, als auch der Umgang mit Medien und Sprache. Ebenfalls wird eine Unterstützung von lesbischen und bisexuellen jungen Frauen angeboten.

6.1 Positives Körperbewusstsein schaffen

Die Basis für eine selbstbestimmte, freudvolle Sexualität, ist eine positive Grundhaltung zum eigenen Körper. Aufgrund der traumatisierenden Missbrauchs- und Gewalterfahrungen vieler betreuter Mädchen, gepaart mit der eigenen Unsicherheit innerhalb der Entwicklungsphase der Pubertät, ist der Bezug zum eigenen Körper häufig negativ konnotiert.

Für die Entwicklung eines gesunden Körperbewusstseins, sind unter anderem Körperpflege und Ernährung wichtige Komponenten. Hierbei werden die betreuten Mädchen unterstützt und bei Bedarf angeleitet sich selbstständig zu pflegen und zu versorgen.

Die Mädchen und jungen Frauen lernen mit Unterstützung der Betreuerinnen ihren Alltag zunehmend selbstständig, verantwortungsvoll zu gestalten und sportliche als auch entspannende Elemente zu integrieren.

Darüber hinaus sensibilisieren die Mitarbeiterinnen die Mädchen für ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle, was überwiegend in Gesprächsangeboten im Einzelsetting stattfindet. In diesem Rahmen wird eine positive Wahrnehmung und Bewertung des eigenen Körpers unterstützt. Die jeweilige Betreuerin spielt hierbei eine wichtige Rolle als Ansprechperson u.a. bei Gesundheitsfragen.

6.2 Aufklärung über sexuelle Identität, Sexualität, Verhütung und Schwangerschaft

Bei den Flexiblen Hilfen stationär wird wertschätzend mit unterschiedlicher sexueller Identität umgegangen. In der sexualpädagogischen Aufklärungsarbeit werden hetero-, homo- oder bisexuelle Orientierungen gleichwertig behandelt. Das heißt, es wird im Einzel- und Gruppenkontakt die gesellschaftliche Einengung zur Heterosexualität geöffnet, indem beispielsweise in Gesprächen über Beziehungen nach „Freund/Freundin“ gefragt, um die Möglichkeit einer lesbischen Beziehung offen zu halten.

Da einige der Mädchen und jungen Frauen im Rahmen des Experimentierverhaltens in der Pubertät bereits sexuelle Erfahrungen gemacht haben, bevor sie durch die Flexiblen Hilfen stationär betreut werden, ist die Wahl einer Verhütungsmethode häufig schon gefallen. Falls dies nicht der Fall ist wird die Betreute ggf. von ihrer Bezugspädagogin zur Verhütungsberatung z.B. bei einer Frauenärztin begleitet. Oftmals verfügen die Mädchen und jungen Frauen über unzureichendes Wissen bzgl. einer sicheren Handhabung von Verhütungsmitteln als auch über den weiblichen Zyklus an sich. Auf diese Themen wird im Betreuungskontext durch Gespräche mit Hilfe von Aufklärungsbüchern und Medien (z.B. „Lust und Frust“ Videoreihe vom Medienprojekt Wuppertal) eingegangen.

Im Falle einer vermuteten Schwangerschaft, stellen die Flexiblen Hilfen stationär, den Mädchen und jungen Frauen Schwangerschaftstests zur Verfügung. Ist das Ergebnis eines Schwangerschaftstests positiv, besteht das Angebot einer Ambivalenzberatung durch die jeweilige Bezugspädagogin, den psychologischen Fachdienst und/oder einer

externen Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle. Es werden Gespräche über die Veränderungen in der Schwangerschaft und den daraus folgenden Veränderung der Lebenssituation und –planung geführt.

6.3 Umgang mit Medien

Mit zunehmender Sexualisierung durch Werbung und Medien, z.B. durch das Internet, ist es ein entscheidendes pädagogisches Anliegen die Mädchen auf die mediale Vermarktung des weiblichen Körpers und dessen Auswirkungen aufmerksam zu machen. Diese sind unter anderem die Verunsicherung der Mädchen im Bezug auf ihren Körper, der steigende Druck perfekt zu sein und die Reduzierung der Persönlichkeit auf das Äußere. Die Folgen der Reduzierung von Frauen auf deren Körper, sowie veraltete Rollenbilder, werden im Rahmen von Gruppenabenden oder Einzeltreffen zur Diskussion gestellt.

6.4 Angemessene Sprache und Kommunikation

Da Sexualität gesellschaftlich aufgrund von körperfeindlicher Religion und Kultur immer noch ein Tabuthema ist, ist sie oft von großer Scham, Sprachlosigkeit und Abwertung geprägt. Aus diesem Grund ist es wichtig, den Mädchen und jungen Frauen eine wertschätzende, angemessene und eindeutig verstehbare Sprache zum Thema Sexualität zu vermitteln. Zudem wird auf einen diskriminierenden Sprachgebrauch aufmerksam gemacht und dieser zur Diskussion gestellt. Dies geschieht unter anderem anhand der Rolle der Pädagoginnen als Vorbild für die Mädchen.

6.5 Unterstützung von lesbischen und bisexuellen Mädchen und jungen Frauen
Homosexualität ist auch heute noch stark von Diskriminierung geprägt. Besonders lesbische Mädchen und junge Frauen sind davon betroffen. Deshalb hat die IMMA es sich zur Aufgabe gemacht, diese aktiv zu unterstützen. Alle Mitarbeiterinnen von der IMMA sind für dieses Thema sensibilisiert und können somit einen offenen Rahmen für ein mögliches ComingOut bieten. Die Mitarbeiterinnen beziehen Stellung gegen homophobe Äußerungen und stehen für eine positive Darstellung von lesbischem Leben in der Öffentlichkeit ein. Der ComingOut-Prozess wird unterstützt und begleitet. Weiter bietet die IMMA ein spezifisches Angebot für junge Lesben an und hält Standards zur Arbeit mit lesbischen und bisexuellen Mädchen und jungen Frauen bereit. (vgl. Standards zur Arbeit mit lesbischen und bisexuellen Mädchen und jungen Frauen von der IMMA e.V., Stand 15.03.2012).

7. Prävention von sexuellen Übergriffen und deren Methoden

Für den Schutz vor innerinstitutionellem Missbrauch wurde von der IMMA e.V. ein Schutzkonzept erstellt. Zudem sind die Pädagoginnen sexualpädagogisch, im Bereich Beziehungsdynamiken und sexuellen Grenzverletzungen sensibilisiert und geschult, so dass die jungen Frauen entsprechend begleitet, geschützt und unterstützt werden.

7.1. Beziehung als Grundlage

Durch die intensiven Betreuungskontakte die überwiegend im Zweierkontext (Betreuerin-Betreute) stattfinden, entwickelt sich ein Vertrauensverhältnis, das den jungen Frauen ermöglicht sich für emotionale Themen zu öffnen. Grenzverletzungen welche häufig mit Schuld- und Schamgefühlen besetzt sind, können im Rahmen dieses Schutzraumes verbalisiert werden. Die vertrauensvollen Beziehungen dienen als Grundlage eigenes und fremdes Verhalten sensibel zu reflektieren und Selbstvertrauen zu entwickeln.

7.2. Vertrauen in die eigenen Gefühlswahrnehmung stärken

Die jungen Frauen, die bei den Flexiblen Hilfen stationär betreut werden, sind durch traumatische Erlebnisse oft emotional tief verunsichert. Zusätzlich unterliegen sie im Zuge ihrer physischen und psychischen Entwicklung, altersbedingten Gefühlsschwankungen. Häufig haben sie emotionale und körperliche Grenzverletzungen erlebt. Dadurch kann das Vertrauen in die eigene Gefühlswahrnehmung eingeschränkt oder abhanden gekommen sein.

In der Betreuung erleben sie, dass ihre Emotionen ernst genommen werden, dass sie dabei unterstützt werden ihr Gefühlspektrum zu differenzieren und zu erweitern und bei krisenhaften Gefühlszuständen aufgefangen und stabilisiert werden. Sie lernen ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen, erfahren, dass diese deutlich respektiert werden und werden sensibel unterstützt diese zu benennen und selbstbewusst zu vertreten. Dies ist auch die Grundlage um die Grenzen anderer wahrnehmen und achten zu können.

Methodisch arbeiten die Pädagoginnen mit einer grundsätzlichen Akzeptanz gegenüber allen Emotionen, die sich zeigen, sensibler Spiegelung, mit situativer Reflexion, einer Transparenz bezüglich der eigenen Gefühle und sie bieten emotionale Orientierung.

7.3. Förderung eines positiven Körpergefühls

Die Entwicklung einer Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber dem eigenen Körper wird in der Betreuung auf vielfältige Weise unterstützt. Als Grundlage für ein Verantwortungsgefühl und ein selbstfürsorgliches Verhalten dem eigenen Körper gegenüber, ist eine positive Selbstwahrnehmung wesentlich.

Die jungen Frauen werden unterstützt einen körperlichen Ausgleich zur Schule oder Beruf zu finden, der ihnen angemessen ist. Zudem wird in Wahrnehmungs- und Entspannungsübungen gezielt eine Förderung der positiven Körperwahrnehmung unterstützt. Auch hier sind die Pädagoginnen sehr achtsam im Angebot um Grenzen zu wahren und Erlebtes nicht zu triggern.

8. Resümee

In der sexualpädagogischen Arbeit der Flexiblen Hilfen stationär, haben sich am Bedarf der Zielgruppe zwei Arbeitsschwerpunkte herauskristallisiert. Ein Schwerpunkt wird auf die Angebote zur positiven Entwicklung der sexuellen Identität und einer verantwortungsbewussten, selbstbestimmten Sexualität gesetzt. Der zweite Schwerpunkt widmet sich der Prävention vor sexuellen Übergriffen bzw. dem Umgang mit deren Folgen. Die Einrichtung stellt, wie konzeptionell dargelegt, den jungen Frauen ein adäquates sexualpädagogisches Angebot zur Verfügung.

9. Quellen

Sexualpädagogisches Konzept der IMMA Zufluchtstelle

Prof. Dr. Grimm 2010: Pro Jugend, Da hat sich was verändert...; Fachzeitschrift der Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e.V.

IMMA Leitlinien

Kreft, Mielenz 2005: Wörterbuch Soziale Arbeit, München

Nursen A. 2007: Pro Jugend, Nicht anders, aber anders; Fachzeitschrift der Aktion JugendLandesarbeitsstelle Bayern e.V.

Standards zur Arbeit mit lesbischen und bisexuellen Mädchen und jungen Frauen von IMMA e.V., Stand 15.03.2012

Mag. Wolfgang Kostenwein, Sexualmedizinische Enzyklopädie:
<http://www.sexmedpedia.com/artikel/sexualpaedagogik>, aufgerufen am 23.12.2012

<http://lexikon.stangl.eu/590/pubertaet>, aufgerufen am 13.09.12

<http://www.rundertischkindesmissbrauch.de/documents/111130AbschlussberichtRTKM111213.pdf>, aufgerufen am 14.09.12

http://www.dgg-ev-bonn.de/conpresso/_rubric/index.php?rubric=Aktuelles++Gesetze+%26+Richtlinien

Erstellung des Konzeptes

Federführung	Christine Bahta, Maria Kolnik
Mitwirkung	Fachpersonal der Flexiblen Hilfen der IMMA
Verantwortung	Brigitte Ettinger, Einrichtungsleitung
Freigabe	